

Es gilt das gesprochene Wort!

ANSPRACHE

**SEINER DURCHLAUCHT
ERBPRINZ ALOIS VON UND ZU LIECHTENSTEIN**

**ANLÄSSLICH DES JUBILÄUMS "20 JAHRE UNO-MITGLIEDSCHAFT
LIECHTENSTEINS"**

2010



Sehr geehrte Gäste

Für viele ist die Aussenpolitik im Unterschied zu anderen Staatsaufgaben eher abstrakt und der direkte Nutzen nur schwer erkennbar. Zum Teil herrscht die Ansicht vor, dass Politiker und Diplomaten vor allem deshalb gerne Aussenpolitik betreiben, um Champagner trinken, gut essen und reisen zu können. Gerade in Zeiten des allgemeinen Sparens dürfte daher das Feiern von 20 Jahren UNO-Mitgliedschaft in einem solchen Rahmen nicht überall auf Verständnis stossen. Dabei wird ganz vergessen, dass immer mehr Bereiche des täglichen Lebens international geregelt werden und dass die Aussenpolitik neben der inneren Sicherheit die wichtigste Staatsaufgabe ist. Jubiläen wie diese sind eine Gelegenheit, an die Bedeutung der Aussenpolitik zu erinnern. Der Beitritt Liechtensteins zur UNO eignet sich dafür besonders gut, denn er ist eines der wichtigsten ausserpolitischen Ereignisse der liechtensteinischen Geschichte.

Liechtenstein war zwar schon als reichsunmittelbares Gebiet des Heiligen Römischen Reichs Deutscher Nation in vielerlei Hinsicht weitgehend selbstbestimmt. Die Anerkennung als gleichberechtigter Staat durch andere Staaten blieb aber lange Zeit ein Problem. Ein erster Schritt war die Aufnahme in den Rheinbund im Jahre 1806. Aber noch über 100 Jahre später wurde uns der Beitritt zum Völkerbund versagt. Bis in die 70iger Jahren des 20. Jahrhunderts wurde ein UNO-Beitritt für so kleine Staaten wie Liechtenstein von etlichen UNO-Mitgliedern abgelehnt. Darunter waren vor allem auch westliche Staaten. Erst mit dem UNO-Beitritt von 1990 haben wir die Anerkennung als eigenständiger und gleichberechtigter Staat durch alle anderen Staaten erreicht.

Der UNO-Beitritt hat uns aber noch viele andere Vorteile gebracht. Die UNO ist die wichtigste internationale Organisation, in der praktisch alle anderen Staaten der Welt vertreten sind, oft mit ihren besten Diplomaten. Zur UNO gehören ausserdem viele für uns relevante Unterorganisationen und eine grosse Anzahl NGOs sind ebenfalls bei der UNO vertreten. Dadurch können wir die UNO auch als ideale Plattform für bilaterale Beziehungen zu sämtlichen Staaten und zu vielen NGOs nutzen.

Da jedes UNO-Mitglied dieselbe Stimmkraft hat, ist durch die Mitgliedschaft ausserdem das Interesse der Staaten an Liechtenstein gestiegen. Es ist kaum verwunderlich, dass gerade in den letzten 20 Jahren eine grosse Zahl von Staaten mit uns direkte diplomatische Beziehungen aufgenommen und ihren Botschafter in Bern bei uns akkreditiert haben.

Als kleiner Staat ohne militärische und wirtschaftliche Macht, hat Liechtenstein ein besonderes Interesse, dass die Staaten sich an völkerrechtliche Regeln halten. Zu Recht hat Liechtenstein daher seine UNO-Mitgliedschaft nicht nur als Schritt zur breiten Anerkennung seiner Souveränität verstanden, sondern sich auch aktiv und mit Erfolg bei der Weiterentwicklung des Völkerrechts eingebracht. So hat Liechtenstein beispielsweise einen wichtigen Beitrag zur Etablierung des internationalen Strafgerichtshofes leisten können. Auch bei den Menschenrechten und der Erhöhung der Funktionsfähigkeit der UNO leisten wir wertvolle Beiträge.

Durch diese konstruktive Mitarbeit bei der UNO konnte ausserdem das Ansehen Liechtensteins erheblich verbessert werden. Wie wichtig eine gute Reputation heutzutage ist, konnten wir speziell in letzter Zeit deutlich erfahren.

Jubiläen sind neben der Würdigung von bedeutenden Ereignissen jeweils auch eine Gelegenheit, inne zu halten und zusätzlich zum Blick zurück einen Blick auf die Herausforderungen der Zukunft zu machen. Im Bereich der Aussenpolitik möchte ich heute auf folgende drei eng miteinander verflochtenen Herausforderungen näher eingehen:

- auf die Folgen der Finanz- und Wirtschaftskrise,
- auf die Tendenz immer mehr Bereichen auf internationaler Ebene regeln zu wollen und teilweise vielleicht auch zu müssen und
- auf die Tendenz der Grossstaaten Entscheidungen zu Fragen, die alle betreffen, nur unter sich im kleinen Kreis zu fällen.

Als Kleinstaat mit einem winzigen Absatzmarkt ist Liechtenstein auf eine weitgehende internationale Integration seiner Wirtschaft angewiesen. Nur indem wir erfolgreich unsere Produkte und Dienstleistungen exportieren, können wir uns den Import von fast allen Dingen des täglichen Lebens leisten. Nur so ist für einen Kleinstaat wie Liechtenstein die ausgeklügelte Arbeitsteilung einer entwickelten Marktwirtschaft überhaupt möglich.

Diese enge internationale Integration führt allerdings dazu, dass wir internationalen Wirtschaftskrisen entsprechend stark ausgesetzt sind, wie wir es bei der jüngsten Finanz- und Wirtschaftskrise schmerzlich erfahren mussten. Neben einem gesunden Finanzhaushalt können wir uns am besten durch möglichst gute Handelsverbindungen in möglichst allen wichtigen Regionen der Welt gegen solche Krisen schützen. Denn selbst sehr internationale Wirtschaftskrisen wie die letzte erfassen nicht alle Weltregionen gleich schnell und gleich stark. Je breiter diversifiziert unsere Handelsverbindungen sind, desto besser sind wir Wirtschaftskrisen gewappnet.

Eine spezielle Herausforderung der jüngsten Finanz- und Wirtschaftskrise ist für uns, dass ein grosser Teil der westlichen Welt besonders stark getroffen wurde und wir aufgrund unserer Geographie und Geschichte am stärksten mit dieser Region verflochten sind. Zeiten von Wirtschaftskrisen sind meist auch Zeiten politischer Krisen, weil Schuldige für die wirtschaftlichen Schwierigkeiten gesucht werden. Unser Finanzplatz ist nicht zuletzt auch deshalb so unter Druck gekommen, weil viele Staatshaushalte extrem aus dem Gleichgewicht geraten sind. So schwierig für uns die Transformation des Finanzplatzes unter diesen Umständen ist, so sehr können wir glücklich sein, dass nicht eine weitere übliche Folge vergangener grosser Wirtschaftskrisen eingetroffen ist: der Anstieg des Protektionismus.

Glücklicherweise haben die meisten Staaten bis jetzt die richtigen Lehren aus der Grossen Depression der Zwischenkriegsjahre gezogen. Es ist aber keineswegs gesichert, dass der innenpolitische Druck in einigen Staaten nicht so weit steigen wird, dass doch noch zu für uns spürbaren protektionistischen Massnahmen gegriffen werden wird. Aufgrund der erwähnten, im Vergleich zu grossen Staaten besonders starken internationalen Verflechtung unserer Wirtschaft

wären wir dann auch besonders stark davon betroffen. Wir sollten daher auf die Gefahren des Protektionismus für alle Staaten hinweisen und in Zusammenarbeit mit anderen Staaten problematische Entwicklungen in Richtung Protektionismus bekämpfen.

Seit einigen Jahren gibt es einen Trend immer mehr auf internationaler Ebene regeln zu wollen. Es gibt verschiedene Gründe für diesen Trend:

Erstens ist die Globalisierung dafür verantwortlich. Sie ist zwar grundsätzlich positiv - vor allem für einen Kleinstaat wie Liechtenstein, sie kann aber auch zu negativen Begleitumständen führen, die oft nur schwer durch einen Staat allein geregelt werden können. Obwohl viele dieser Probleme durch eine bessere Zusammenarbeit unter den Behörden der einzelnen Staaten gelöst werden könnten, werden häufig internationale Vorschriften angestrebt.

Zweitens verfolgen NGOs immer mehr die Strategie, was nicht direkt auf staatlicher Ebene erreichbar ist, indirekt über das Schaffen entsprechender internationaler Vorgaben zu realisieren. Wenn nämlich die gewünschten Regelungen einmal auf internationaler Ebene festgelegt sind, kann sich ein Staat meist kaum noch diesen Regelungen entziehen, selbst wenn die eigene Bevölkerung sie mehrheitlich gar nicht will. Da dieser Prozess zumindest momentan noch sehr gut funktioniert, macht es den Eindruck, dass einige NGOs überhaupt den Schwerpunkt auf die internationalen Organisationen setzen.

Zum Dritten haben einige jüngere Ereignisse von weltweitem Ausmass wie der Klimawandel und die bereits erwähnte Finanz- und Wirtschaftskrise den Ruf nach internationalen Regelungen lauter werden lassen.

Einige Aspekte dieser Probleme lassen sich wohl tatsächlich nur auf internationaler Ebene regeln. Allerdings sollte auch nur das auf internationaler Ebene geregelt werden, was nicht besser auf staatlicher Ebene geregelt werden kann. Ansonsten schaffen wir mit der Zeit ein weltweites Regulierungskartell, das mindestens so schädlich sein wird, wie es Kartelle unter Wirtschaftsunternehmen sein können.

Da internationale Regeln vor allem durch die Grossstaaten geformt werden, sind sie meist auch auf grosse Bürokratien ausgerichtet und entsprechend teuer in der Umsetzung. Durch eine unnötige Anzahl an solchen internationalen Regeln leiden dann aber die Kleinstaaten verhältnismässig mehr. Wir sollten uns daher nur für die international wirklich nötigen Regelungen einsetzen und uns konsequent gegen eine Weltbürokratie wehren.

Einige der erwähnten Trends zur internationalen Regulierung, speziell aber die Finanz- und Wirtschaftskrise, haben auch dazu geführt, dass die grossen Staaten ohne wirklichen Einbezug der anderen Staaten Entscheide über Regelungen getroffen haben, die de facto für alle Staaten verbindlich wurden. Die Absprachen dazu wurden vor allem im Rahmen der G-8 und der G-20 getroffen. Aber auch auf EU-Ebene werden immer mehr Entscheide schon vor den eigentlich dafür vorgesehenen Gremiumssitzungen durch die grossen Staaten gefällt.

Angesichts einiger der Probleme, die es zu lösen galt, und der Schwerfälligkeit gewisser internationaler Organisationen, insbesondere der UNO, ist diese Vorgehensweise der Grossen durchaus verständlich. Allerdings ist für den langfristigen Erfolg der daraus hervorgehenden internationalen Regelungen von grosser Bedeutung, dass sie auch für kleine Staaten kompatibel sind, von ihnen getragen und entsprechend umgesetzt werden.

Um dies zu erreichen, sollten die grossen Staaten:

- nur das ausserhalb der legitimierten internationalen Gremien wie der UNO regeln, was wirklich nötig ist,
- sie sollten ihre Entscheidungsfindungsprozesse dazu transparent gestalten und
- die kleinen Staaten in diese Prozesse besser einbinden.

Auch dafür sollten wir uns einsetzen. Ich begrüsse daher die aktive Mitarbeit Liechtensteins in der von Singapur angeführten Global Governance Group, die genau solche Ziele verfolgt.

Sehr geehrte Gäste

Wir können heute zu Recht stolz auf 20 Jahre UNO-Mitgliedschaft sein. Wir haben nicht nur unsere Souveränität abgesichert, sondern auch die UNO-Mitgliedschaft 20 Jahre lang klug genutzt. In den kommenden 20 Jahren sollten wir auf UNO-Ebene weiterhin aktiv bleiben, um in Zusammenarbeit mit anderen versuchen, die Welt weiter zu verbessern und dabei insbesondere das Gehör für die Anliegen der Kleinstaaten erhöhen. Denn eine Welt in der auf die kleinen Staaten Rücksicht genommen wird, ist eine gute Welt.